

# Herzliche Rundschau.

## Schlaganfall.

Dr. Professor Dr. W. Wegandt, Hamburg.  
Direktor der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg.

Etwas besonders Unheimliches hat der Schlaganfall, erinnert doch das plötzliche Auftreten mit oft tödlichem Ausgang lebhaft an das Wort „Rasch tritt der Tod den Menschen an“. Im Volksmunde wird auch vielfach der augenblickliche Herztod als Herzschlag, der rasche Lungentod als Lungenschlag bezeichnet, während man medizinisch den Ausdruck „Schlaganfall“ reserviert für den sogenannten Hirnschlag. Auch unter dieser Einschränkung ist er eine der wichtigsten Krankheiten und Todesursachen, hatte doch Hamburg mit etwas über einer Million Einwohnern im Jahre 1925 fast 1000 Todesfälle an Hirnschlag aufzuweisen, was 6,7 Proz. aller Todesursachen ausmacht. Indes verläuft der sogenannte Schlaganfall durchaus nicht immer tödlich, wenigstens nicht in so ganz plötzlicher Weise.

Im wesentlichen wird als Gehirnschlag oder Apoplexie eine sehr schnell einsetzende Erkrankung infolge eines Blutergusses aus einem Hirnblutgefäß in das Hirngewebe bezeichnet. Wie der Blut aus höherem Himmel oder auch nach gewissen Vorböden tritt Bewußtlosigkeit mit Zusammenstürzen ein, die in schweren Fällen, vielfach durch Blutung des Hirnzentrums, binnen Minuten, Stunden oder Tagen in den Tod übergehen, aber auch zum Erwachen führen kann, worauf schwere Folgeerscheinungen auftreten, insbesondere Lähmungen.

Als Fernwirkung und allgemeine Schädigung treten nach dem Schlaganfall vielfach auch seelische Störungen an den Tag, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, insbesondere aber Abnahme des Gedächtnisses und auch der Intelligenz, bis zu einem reaktionlosen, traumartigen Bewußtsein.

Auch sonstige Hirngefäßkrankungen können schwere Ausfallerscheinungen und unter Umständen den Tod bedingen, so die Embolie, Verstopfung einer Hirnarterie infolge eines in der Arterienbahn befindlichen Fremdkörpers, meist eines von Herzleiden ausgehenden Gerinnfels, und weiterhin die Thrombose, langsame Gefäßverstopfung durch Blutgerinnung an der betreffenden Stelle, vielfach durch Infektionskrankheit bedingt. Im ganzen sehen diese Störungen langsam ein, jedoch können sie auch zum schlagartigen Hinstürzen und raschen Tod führen. — Männer werden fast doppelt so oft betroffen als Frauen. — Gefährdet sind die älteren Jahrgänge, vier Fünftel der Schlaganfälle erfolgen nach dem 40. Jahr, sehr selten sind sie in der Kindheit.

Das Wesentlichste ist die Arteriosklerose des Gehirns. An sich handelt es sich, wie bei der Arterienverfälschung überhaupt, um eine Alterserkrankung, der niemand vollständig entgehen kann. Es braucht allerdings die Hirnarteriosklerose keineswegs der anderer Organsysteme parallel zu gehen, etwa in den Nieren, der Hauptschlagader und den Herzarterien. Immerhin ist die Schrumpfniere mit Gefäßverhärtung nicht selten bei Hirnarteriosklerose; manche Herzleiden, besonders Hypertrophie, scheinen das Hirnleiden zu begünstigen. Auch nervöse Störungen können die Gefahr erhöhen.

Sobald einmal das Hirnarteriensystem verletzlicher geworden ist, können an sich harmlose Schädlichkeiten einen Gefäßriß bedingen, wenn sie Drucksteigerung in den Arterien oder auch venöse Stauung hervorrufen. Hierher gehören starke Anstrengungen, schweres Heben, heftiges Husten, starke Anwendung der Bauchpresse bei Stuhlgangversuchen unter Verstopfung; auch heiße Bäder können bedenklich werden. Aber es kann auch ohne äußeren Anlaß bei schadhafsten Arterien zum Schlaganfall kommen, während des ruhigen Sitzens und selbst im Schlaf.

Schlaganfallskandidaten müssen daher auf streng hygienische Lebensweise achten, sie bedürfen der Schonung, sie müssen Anstrengungen, Tragen, Bücken, Husten und Bringen vermeiden, müssen ihren Stuhl geregelt halten, sollen wenig Fleisch und überhaupt keine allzu reichlichen Mahlzeiten nehmen, auch dem Körper nicht viel Flüssigkeiten zuführen, den Alkohol einschränken. Auch das Rauchen ist einzuschränken oder nikotinfrei zu halten. Kaffee Hag, ohne das blutdrucksteigernde Koffein, ist empfehlenswert. Nachtruhe sei reichlich, dabei werde der Kopf etwas hoch gelagert. — Erst recht ist vorsichtiger Lebenswandel angebracht bei Vorboten, Schwindel, Kopfschmerz, Ohrensausen, Uebelkeitszuständen und Ohnmachten, die vielfach schon auf ganz leichten, stecknadelkopfgroßen oder noch kleineren Blutaustritten beruhen.

Rationelle Lebensweise ist noch wichtiger als die übliche Anwendung von Jodpräparaten, die oft ungünstige Nebenwirkungen haben, oder auch der Besuch von Jodquellen. Noch nicht ganz gesichert ist die Wirkung von normalem Arterienstoff, wie auch die Bedeutung von Radiumemanation. Leider sind gefährdete Arteriosklerotiker mit ihren bestimmten Beschwerden auch leicht geneigt, den volksbetäubenden Heilwundern und Kurpfuschern zum Opfer zu fallen.

Beim Anfall selbst, im Stadium der Bewußtlosigkeit, sind eingreifende Prozeduren und möglichst auch Transport zu vermeiden. Horizontallagerung mit etwas erhöhtem Kopf und freiem Hals, auch wohl Eiscompressen auf den Schädel, sind das Nächstliegende. Der früher oft geübte Aderlaß wird heute seitener, allenfalls bei starkem Blutandrang nach dem Kopf ausgeführt. Operative Schädelöffnung oder Hirnwasserentnahme aus dem Wirbelkanal (Lumbalpunktion) könnten als Entlastung des Binnenrucks im Schädel in Betracht kommen, sind aber beim Anfall selbst nicht leicht durchzuführen. In schwerer Benommenheit werden wohl ableitende Mittel, wie Blutegel oder Senfteige, verwendet, wichtiger sind Herzmittel. Bedenklich ist jedoch Mastdarm- und Blasenentleerung, vielfach unter Klystier und Katheter. — Bei mehrträgiger Benommenheit werden Nährklystiere oder Schlundsonderernährung nötig.

Die Folgezustände, insbesondere die Lähmungen, erfordern geduldige Nachbehandlung. Nach ein paar Wochen Betruhe kann der Kranke vorsichtig im Lehnstuhl sitzen. Milde Massage der gelähmten Glieder ist zweckmäßig, das früher viel gepriesene Elektrisieren wenigstens nicht schädlich. Ebenso warme Bädungen und passive Bewegungen. Die Übungen müssen wenigstens ein halbes Jahr lang fortgesetzt werden. Wichtig ist die Sprachförderung zu betonen, geduldig ist Lippen- und Mundstellung, schließlich Aussprache jedes Buchstabens einzelner Sätze zu üben.

Angebot zurückgewiesen. Trotzdem ist, als der bekannte Vorstoß gegen Zeigler erfolgte und dessen Verhaftung in Aussicht stand, die Frau Zeigler unter falschem Namen zu Dr. Weizer ins Büro gekommen und hat ihn gebeten, er, Dr. Weizer, möge doch der geplanten Unterdrückung des gegen Zeigler eingeleiteten Strafverfahrens nicht entgegenstehen, es werde sein Schaden gewiß nicht sein. Auch dieses Ansuchen hat Weizer zurückgewiesen. Die Volkszeitung hatte dem Dr. Weizer vorgeworfen, er treibe Jagd nach der Futtertruppe und sei von politischem Eigennutz befeelt. Für diese Behauptungen wollte der angeklagte Redakteur den Wahrheitsbeweis antreten, doch ist ihm dieser nicht geglikt, weil Dr. Weizer einwandfrei beweisen konnte, daß das Gegenteil dessen wahr ist, was in der Volkszeitung behauptet worden war.

## Der Betrüger im Reichstuhl.

Geübte Schwindler verfallen immer wieder auf neue Ideen, sich auf bequeme Weise Einnahmen zu verschaffen. Gleichwohl ist die Art, wie der dreißigjährige Königsgerichtsrat Adolf Amels aus Düsseldorf mehrere Monate durch Deutschland reiste, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, wohl einzig dastehend. Schon der Lebenslauf, den Amels jetzt vor dem Leipzig'schen Schöffengericht angab, vor dem er sich wegen Betrugs zu verantworten hatte, war nicht uninteressant. Während des Krieges hatte Amels in einem Lager in Freiburg eine um 14 Jahre ältere Krankenschwester kennengelernt und heiratete diese. Die Ehe war nicht glücklich, Amels verlobte sich mit einem anderen Mädchen und ging mit diesem auf Reisen. Die erste Ehe wurde deshalb geschieden, Amels gab aber bald darauf seiner Verlobten den Kaufpaß, verlobte sich mit seiner ersten Frau wieder und heiratete diese abermals. Da er sich verschiedene Betrügereien zuschulden kommen ließ, ging die Ehe erneut in die Brüche, als Amels eine 2½-jährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte.

Aus der Strafanstalt entlassen, geriet er vollständig auf die schiefe Bahn. Seine Mutter sagte sich von ihm los und Amels begann nun seine Schwindelreisen. Er erschien in den verschiedensten Städten bei katholischen Geistlichen und bat, belüsten zu dürfen. In der Belüftung erzählte er, daß er im Streit seine Frau erschossen habe und deshalb auf der Flucht sei. Die Geistlichen, die das Reichstheimlich hüten wollten, unterstützten ihn und er erhielt von ihnen Beträge von zehn bis 60 Mark. Seine Reise führte ihn in zwei Monaten vom Rheinland bis zur Ostsee, dann nach Sachsen und nach Thüringen. In Dulsburg, Bremen, Steintin, in Dresden, Leipzig, Halle, Erfurt, Weimar und zahlreichen anderen Städten suchte er katholische und evangelische Geistliche auf und hatte in der Mehrzahl der Fälle mit der Erzählung seines Märchens Erfolg. Etwa 25 solche Fälle sind zur Anzeige gebracht worden, nachdem man mißtraulich geworden war und Amels bei einem derartigen Schwindelversuch in Rudolstadt verhaftet hatte.

Amels war vor Gericht vollkommen geständig und gab an, daß er nach seiner Strafenlassung keine Arbeit wieder gefunden hätte. Auch der Staatsanwalt war der Auffassung, daß hier fürsorgemaßnahmen einen Menschen vielleicht hätten wieder auf die rechte Bahn bringen können. Er beantragte deshalb, dem Angeklagten nachmals missernde Umstände zu gewähren und hielt ein Jahr Gefängnis für die allerdings sehr frivolen Betrügereien als ausreichende Sühne. Das Gericht entsprach diesem Antrag und verurteilte Amels wegen Rückfallsbetrugs zu einem Jahr Gefängnis, wozu zwei Monate auf die erlittene Unteruchungshaft in Anrechnung gebracht werden sollten.

## Neues aus aller Welt.

Das Unglück in der Landsberger Allee aufgeklärt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft fand am Mittwoch in der chemisch-technischen Reichsanstalt in Pöhlensee eine Schlußbesprechung über die Ursache des furchtbaren Berliner Explosionsunglücks im Hause Landsberger Allee 105/106 statt. Wie berichtet, ließ die letzte Untersuchung der Katastrophe, die nach Beendigung der Aufräumung vorgenommen wurde, eine Gasexplosion so gut wie sicher erscheinen. Von den Gaswerken wurden jedoch Einwendungen gemacht, die eine weitere Prüfung erforderlich machten. Einer gründlichen Untersuchung waren besonders die Verschlußkapsel der Gasleitung, die die Hauszuleitung der Neuanlage von der Straße her absperrten sollte, und der Wassertopf unterzogen worden. Nach den Feststellungen ist die Verschlußkapsel nicht aufgesetzt gewesen, obwohl der Kolonnenführer und die Arbeiter der Meinung gewesen waren, daß sie sie angebracht hätten. Der Wassertopf hat deshalb dem durch die Verminderung der Nachtbeleuchtung erhöhten

Druck nicht voll genügt. Der Wasserdruck war so erheblich, daß eine große Menge Gas durchgelassen wurde, die ausreichte, die furchtbaren Explosionswirkungen hervorzurufen. Das ausgeförmte Gas füllte nach und nach den ganzen Keller und entzündete sich an dem Gasofen der Böfetele. Nach Abschluß der Besprechungen hat die Staatsanwaltschaft das Grundstück zu den erforderlichen Abriß- und Aufbaurbeiten freigegeben.

— Tod durch zwei elektrische Stiehlampen. Aus Wien wird berichtet: Als Sonnabend nacht der Brigadbeamte J. nach Hause kam, fand er seine Gattin mit Brandwunden am linken Unterarm und auf der rechten Unterleibsseite tot im Bett auf. Frau J., die sich gegen starke Schmerzen im Unterleib einer Heißluftbehandlung unterziehen mußte, hat gegen den Rat ihres Gatten zur Bestrafung zwei elektrische Stiehlampen benützt, die unglücklichweise schadhast waren, so daß die Gestelle selbst den Strom führten. Zwischen zwei Polen eingeschaltet, ist Frau J. dem elektrischen Tod erlegen.

— Eine Gesellschaft zur Bewertung stehengebliebener Regenschirme. Im Pandhaus in Frankfurt a. M. gelang es der Kriminalpolizei eine eigenartige Bewertungsgesellschaft ausfindig zu machen. Es war dort aufgefunden, daß bestimmte Personen regelmäßig Regenschirme verletzten. Es handelt sich um drei arbeitslose Burschen, die sich die Schirme dadurch verschafft hatten, daß sie in Cafés oder Wirtschaften telephonisch nach stehengebliebenen Schirmen fragten. In manchen Tagen erbeuteten sie 15 Schirme. Nach ihrer Angabe haben sie mehrere hundert Stück erbeutet, die sie gegen zwei bis drei Mark verletzten, bis ihnen dies zum Verhängnis wurde.

— Autodiebe durch Radio ermittelt. In Hamburg wurde ein wertvolles Automobil entwendet. Die Polizei ließ die Meldung über den Hamburger Koragender geben, und ein aufmerksamer Radiohörer in Rüttingen merkte sich die Kennzeichen des Wagens. Am folgenden Tage war der Radiohörer, ein Kaufmann, mit seinem eigenen Auto unterwegs, als ein in großer Geschwindigkeit aus Richtung Oldenburg kommender Wagen seinen Veracht erweckte. Es handelte sich tatsächlich um das gestohlene Auto, das auf telephonische Benachrichtigung der Polizeistationen in Wittmund angehalten werden konnte.

— Heilmittel gegen Lepra? Die englischen Dermatologen behaupten, wie aus London gedruckt wird, ein unbedingt wirksames Mittel gegen den Ausschlag gefunden zu haben, und zwar das Öl des Hydrocarpu-Baumes. Das Öl wird aus den getrockneten Früchten dieses Baumes gewonnen. Nach Mitteilungen englischer Blätter gibt es zur Zeit in der ganzen Welt vier Millionen Auswärtige, davon eine Million in Britisch-Indien und 150 000 in Britisch-Ostafrika. Die englische Regierung hofft, daß es möglich sein wird, die Krankheit innerhalb einer Generation durch die Anwendung des neuen Heilmittels vollständig zu beseitigen. Für Deutschland hat diese Entdeckung nur theoretisches Interesse, da der einzige Lepraheerd in Deutschland, das Memelland, von uns abgelöst ist. Dort hatte die preussische Regierung auf Veranlassung des verstorbenen Berliner Dermatologen Blascho ein Lepraheim errichtet, um die Kranken zu isolieren. Im Mittelalter ist durch die scharfen Isolierungsmaßnahmen die ganz Europa verheerende Seuche bis auf kleine Reste in Norwegen und den baltischen Staaten zurückgebracht worden.

# Die Reklame

Arbeitet auch wenn Du schläfst  
Druckerschwarz ist das Blut  
des geschäftlichen Lebens  
darum inseriere!

## Der Präliminarfriede von Versailles.

Erinnerung an den 26. Februar 1871.

Von  
W. S. Stewart.

„Wie war, gegen des Ausland, ein anderes Land gerecht wie du! Sei nicht allzu gerecht! Sie denken nicht edel genug, zu schon, wie schön dein Fehler ist!“  
Klopstock.

Am 26. Februar 1871 wurde der siegreiche deutsch-französische Krieg vorläufig zum Abschluß gebracht durch den Präliminarfrieden von Versailles. Da Frankreich noch heute gern diesen Friedensschluß als ein Beispiel von unerhörter Härte, die gegen Frankreich geübt worden ist, in der Definitivität zu bezeichnen pflegt, sei auf die Bedingungen einmal hingewiesen, unter welchen Deutschland damals, das siegreiche Deutschland, mit Frankreich Frieden schloß, und kein Mensch auf der ganzen weiten Welt wird, wenn er ehrlich sein will, es leugnen können, daß Deutschlands Forderungen von größter Mäßigkeit waren gegenüber den schamlosen Brutalitäten des Versailler Vertrages vom Jahre 1919. Und mit Recht hatte Bismarck solche Mäßigkeit aufzulegen, wie auch 1866 und wie es die Verbündeten bereits 1815 getan hatten, weil „diese Mäßigkeit nicht aus Schwäche entsprang, sondern aus dem Vorworte, Europa einen dauernden Frieden zu sichern.“ Frankreich hat stets nach einem erfolgreichen Kriege wildeste Eroberungspolitik getrieben. Im Baus der Geschichte ist es festgelegt durch die Taten Ludwigs XIV., Napoleons I., Napoleons III. Und wenn Herr Poincaré heute die Welt anzulügen magt mit Frankreichs Friedensliebe, so beweisen die Taten des Gegenteils. Deutschland hat nach siegreichen Kriegen sowohl 1815 wie 1871 jedesmal ein halbes Jahrhundert lang Frieden gehalten und für die Erhaltung des Friedens sich eingesetzt!

Welches aber waren nun die Bedingungen, unter denen der Friede 1871 geschlossen werden sollte, um die Bismarck und Thiers vom 21. bis 26. Februar in Versailles verhandelten?

Im Gegensatz zum Versailler Schiedsvertrag von 1919 mit seiner Paragrafenfülle und seinen unübersehbaren Verlaufsleistungen zeichnet sich Bismarcks Vertrag durch

Knappheit und Klarheit bewundernswert aus. Und Bismarck diktiert seinem Gegner auch keinen Vertrag, den jener bedingungslos unterzeichnen muß, sondern er verhandelt mit ihm. Bismarcks erste Forderung betraf Gebietsabtretungen, und zwar bestand er, als Bürgschaft gegen künftige Kriegsbedrohungen durch Frankreich, als berechtigten Siegespreis für die opfervollen Kämpfe, und weil das geforderte Gebiet uraltes deutsches Reichsland sei, das dem Empfinden des Volkes nach, schon 1815 hätte zurückgegeben werden müssen, auf der Abtretung des Elsaß und Deutsch-Lothringens mit Einschluß von Metz und Diedenhofen. Thiers versuchte, Wilderungen zu erlangen, bot die Schleifung der Grenzfestungen an, wollte die Entscheidung vor ein europäisches Schiedsgericht bringen. Aber Bismarck blieb fest, nur so weit kam er Frankreich schließlich entgegen, daß ihm Belfort verbleiben sollte! Die zweite Forderung bezog sich auf die Kriegskostenentschädigung. Man ist im Hinblick auf das, was in dieser Beziehung 1919 von Deutschland gefordert wurde, geradezu erschlagen über die Mäßigkeit Bismarcks. Man einige sich auf eine Summe von fünf Milliarden Franken, wozu eine noch im Jahre 1871, der Rest im Verlaufe von drei Jahren gezahlt werden sollte! Bis zur Tilgung dieser Schuld sollten deutsche Truppen in einigen Departements Frankreichs als Besatzung zurückgelassen werden. Endlich wurde der Einzug der deutschen Truppen in Paris, der sich bereits im Januar begeben hatte, verlangt. Aber auch in dieser Frage kam man den Wünschen Thiers entgegen, indem beschlossen wurde, nur die westlichen Teile der Stadt bis zur Kontordienbrücke von deutschen Truppen betreten zu lassen und nach zwei Tagen wieder zu räumen. Man zeigte sich im königlichen Hauptquartier sogar geneigt, auf den Einzug ganz zu verzichten, allerdings um den Preis von Belfort. Diesen Verlust jedoch wollte Frankreich nicht auf sich nehmen. Für die abgetrennten Gebiete wurde es im übrigen der Besatzung freigestellt, innerhalb einer bestimmten Frist zwischen beiden Nationalitäten zu wählen. — Unter solchen Bedingungen schloß das siegreiche starke Deutschland auf der Höhe seiner Macht mit dem Erbfeind Frieden — wahrlich, es war in demselben Maße ein ehrenvoller Friede für Deutschland, wie der von 1919 für Frankreich unehrenvoll ist!